

Dienstag, 21. Oktober 2008

Mehr Häuser - weniger Krebse

Krebse Fischer-Verein Thalwil präsentiert Resultate der Zählung im Bezirk Horgen

Krebse fühlen sich wohler im oberen Teil des Bezirks, um den Bestand im unteren steht es schlecht. Das haben Jungfischer in einer Kartierung herausgefunden - der ersten dieser Art in der Schweiz.

Rahel Brunner



Rolf Schatz vom Fischer-Verein Thalwil (links) und Jungfischer Nicolas Buchmann zeigen die Krebse, die sie kartiert haben. (Rahel Brunner)

Krebse fängt man am besten nachts, wenn sie aktiv werden. Dunkel war es deshalb, als sich die 20 Jungfischer des Fischer-Vereins Thalwil aufmachten, um Bäche und Flüsse nach Krebsen zu durchforsten. Ausgerüstet mit Taschenlampen, Gummistiefeln und Reusen zählten sie zwischen Juli und September 151 Fließgewässer und Weiher des Bezirks aus. Das Ziel: herauszufinden, wie viele Krebse die Gewässer der Region bewohnen und ob es sich dabei um heimische oder eingeführte Krebse handelt. Eine Studie, in welcher sich Leute vor Ort direkt beteiligten und alle Gewässer einer Region kartierten, sei so in der Schweiz noch nie gemacht worden, sagt der Vizepräsident des Forums Flusskrebse, Thomas Stucki. «Ich hoffe, das macht Schule, denn so wird gleichzeitig auch Wissen über den Schutz vermittelt.» Die Studie soll Gemeinden eine Orientierungshilfe geben, welche Gewässer schützenswert sind, und stellen gleichzeitig Basis und Begründung dar für ein Programm zum Schutz der Krebse. Gestern präsentierte Rolf Schatz, Jugendgruppenleiter des Fischer-Vereins Thalwil, die Resultate. «Wir haben entdeckt, dass die Bestände an Krebsen im Bezirk sehr unterschiedlich sind», sagt Schatz. So gibt es im Verhältnis zur Anzahl Fließgewässer im unteren Bezirksteil inklusive Oberrieden sehr wenig Krebse. Der Grund sind die rege Bautätigkeit, die starke Besiedelung und die Verschmutzung mit Siedlungsabwässern. Besser geht es den Krebsen auf dem Zimmerbergrücken, wo das Gebiet weniger dicht besiedelt ist, die Gewässer gut vernetzt sind und die Bäche nicht

NEWS VOM 28.10.08

Zürichsee-Zeitung rechtes Ufer

[Gewo-Projekt nimmt erste Hürde](#)

Stäfa Baurekurskommission weist Rekurse gegen Überbauung «Im Geren» ab

Zürichsee-Zeitung linkes Ufer

[Tollkühne auf fliegenden Brettern](#)

Horgen Skatercontest auf der Allmend

Zürichsee-Zeitung Sihltal-Thalwil

[Tierpension schliesst ihre Türen](#)

Adliswil Keine Tiere mehr in schlagzeilenträchtiger Tierpension Weiermatt

ANZEIGE

unkontrolliert ansteigen.

Edelkrebse geht es gut

Wie viele Krebse seine Jungfischer gezählt haben, will Schatz nicht preisgeben. «Wir teilen den Gemeinden ihre Bestände an Krebsen mit, zum Schutz der Krebse möchten wir jedoch die absoluten Zahlen nicht veröffentlichen», begründet er. So viel kann er immerhin sagen: «Auf 150 Meter Fließgewässer fanden wir zwischen 8 und 20 Stück.» Die Jungfischer hielten besonders Ausschau nach Krebsen unter vier Zentimetern - ein Anzeichen dafür, dass die Krebse sich auch dort reproduzieren, wo sie sich aufhalten. Zwei Krebsarten sind im Bezirk verbreitet: Der Edelkrebs und der Steinkrebs. Edelkrebse können bis 18 Zentimeter lang werden und bewohnen Weiher, Seen und grössere Fließgewässer. Steinkrebse sind kleiner und halten sich vorwiegend in Bächen und Flüssen auf. Der Bestand an Edelkrebse bezeichnet Schatz als «den Umständen entsprechend gut». Dies vor allem dank der vielen Weiher auf dem Zimmerbergrücken. In Richterswil haben die Jungfischer in sechs Gewässern Edelkrebse entdeckt, in Horgen und Hütten vier. Schlechter sieht es im Thalwiler Waldweiher und im Gattikerweiher aus: «Früher sah ich da sogar tagsüber Edelkrebse, jetzt haben wir keinen einzigen mehr gefunden», sagt Jungfischer Nicolas Buchmann. Weshalb, ist den Fischern unerklärlich.

Die Pest vernichtet Sihl-Krebse

Auch die Sihl, als grosses Fließgewässer sehr geeignet für Edelkrebse, beherbergt keine mehr. Hier ist der Grund klar: die Krebspest. «Das ist ein Pilz, den eingeführte amerikanische Krebse wie der Kamberkrebs oder der rote amerikanische Sumpfkrebs tragen», erklärt Stucki. Fatal ist: Der Pilz lässt die amerikanischen Krebse kalt, die einheimischen jedoch sterben. Da sich im Sihlsee Kamberkrebse breitgemacht haben, wandern Sporen des Pilzes die Sihl hinunter und vernichten auf ihrem Weg sämtliche einheimischen Krebsarten. In der Sihl selbst befanden sich jedoch keine Kamberkrebse - und auch der restliche Bezirk ist frei von Krebsen, die durch Speisekrebse- und Aquarienhandel ihren Weg in die Schweiz fanden. Weniger gute Nachrichten gibt es von den Steinkrebsen, die auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen: Nur noch kleine, isolierte Bestände sind im Bezirk vorhanden. Der Handlungsbedarf ist akut: «Ohne Massnahmen müssen wir davon ausgehen, dass die heutigen Steinkrebspopulationen aussterben», sagt Schatz. In seiner Studie zeigt sich der Fischer-Verein überzeugt, dass «von den rund 120 kreblosen Fließgewässern im Bezirk ein Drittel über das Potential verfügen, Steinkrebsen wieder ein Refugium zu bieten». Ein Hoffnungsschimmer, den Schatz mit seinen Jungfishern zur Realität machen will.

Zukunftspläne und Vandalen

Zusammen mit dem Natur- und Vogelschutz Singdrossel aus Langnau will der Fischer-Verein eine Steinkrebs-Zucht auf die Beine stellen. Als Standort vorgesehen ist die Langnauer Rinderweid, die Verhandlungen mit den Landbesitzern laufen. Das Projekt zur Rettung der Steinkrebse soll 60 000 Franken kosten. Seine Unterstützung in Höhe von 20 000 Franken bereits zugesagt hat das Bundesamt für Umwelt (Bafu). Den Rest hofft Schatz durch Firmen, gemeinnützige Institutionen und Private aufzutreiben zu können. Ein Vorhaben, das nicht nur Anhänger findet: In der zweiten Oktoberwoche zerstörten Vandalen mehrere der bereits angeschafften Zuchtbecken aus Glas (die «ZSZ» berichtete). «Das war ein gezielter Anschlag», sagt Schatz. Davon beirren lässt er sich jedoch nicht. Ziel ist es, die Anlage im Mai nächsten Jahres in Betrieb nehmen zu können. 1500 bis 3000 Steinkrebsjunge will der Fischer-Verein pro Jahr in den Fließgewässern des Bezirks aussetzen.

updates: täglich / last major: august 2008 / konzept, design und realisation: zürichsee presse ag / peter gut / webmaster